

summsend, störend erscheine“. Im November 1820 brachte die Biene gar eine „Adresse des sächsischen Volkes“ an den König, aus der Feder eines der fähigsten Mitglieder der Ritterschaft, Albert v. Carlowitz. Hier wurde schon auf das Beispiel Weimars, Baierns, Württembergs hingewiesen, die Einführung einer wirklichen Volksvertretung, die gleichmäßige Vertheilung der öffentlichen Lasten empfohlen; möge die Ritterschaft den König von den Reversalien, welche ihr den Schuy ihrer Sonderrechte zusichern, selber entbinden!

Noch schärfer äußerte sich bald darauf ein anderer angesehenes Grundherrschaft, Otto v. Wagdorf, ein freimüthiger Mann, der erst in weit späterer Zeit durch den Haß seiner Standesgenossen gereizt und in eine radicale Richtung gedrängt wurde. Damals stand er noch auf dem Boden des süddeutschen constitutionellen Liberalismus und entwickelte das Programm dieser Partei — Theilung der Gewalten, Zweikammersystem, Verantwortlichkeit der Minister — in einer Denkschrift über die sächsische Verfassung. Die Regierung hatte dem Aufsatze mit schönen Worten das Imprimatur verweigert, sie konnte aber nicht verhindern, daß er gedruckt und viel gelesen wurde. Die beiden aristokratischen Liberalen standen längst nicht mehr allein. Das zeigte sich, als der Landtag von 1830 nochmals die Vorlegung einer Ausgaben-Uebersicht forderte und bei der Genehmigung der Steuern offen aussprach: „Bei Weitem zum kleinsten Theile ist es das Unserige was wir bewilligen. Weit mehr als das Volk vor Jahrzehnten von seinen Vertretern forderte, fordert der Geist unserer Tage.“ Die Krone wies abermals alle Neuerungen zurück; doch ihre Sprache klang nicht mehr so zuversichtlich wie sonst. Jedermann fühlte, daß der Tag des alten Systems sich neigte. Nachdem man fünfzehn Jahre thatlos verträumt, war eine friedliche Umbildung des vermorichteten Gemeinwesens kaum noch wahrscheinlich. —

Gleich den Obersachsen waren auch die Hessen immer rechte Mitteldeutsche geblieben, durch Stammesart und Sprache den Oberländern verwandt, durch Verkehr, kirchliche und politische Geschichte mit dem Norden verbunden. Die Chatten allein unter allen Germanen theilten mit den Friesen den Ruhm, daß sie sich durch die Stürme der Völkerverwanderung hindurch mit unverändertem Stammesnamen in ihren alten Sizen behauptet hatten. Hier und in Westphalen fanden einst die Römer ihre unbegreiflichen Feinde; nur noch in Friesland und einigen Strichen Niederachsens blieb das germanische Blut so völlig unvermischt. Diese Oberfranken halfen mit, das weltherrschende Frankreich zu bilden; aus ihren Flußthälern, aus Fulda, Hersfeld, Friesland drang dann das Christenthum in das innere Deutschland vor; von hier erhielten die Deutschen